

# Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Abonnementpreis Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 71.

Dienstag den 24. März.

1896.

## Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des **Merseburger Correspondenten**, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige **Erneuerung ihrer Bestellung** höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiernit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Austräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion  
des Merseburger Correspondenten.

## Die Stöder'sche Gerechtigkeit hat gesiegt.

Als Abg. Richter in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. März den Kultusminister aufforderte, dem schwer gekrankten Pastor Witte von St. Golgatha zu einer Genugthuung gegenüber Herrn Stöder zu verhelfen, war der Hofprediger a. D. sofort dabei, dem Hause auseinanderzusetzen, daß die Behandlung, welche Herr Witte seitens der kirchlichen Behörden erfahren habe, mit ihm (Stöder) gar nichts zu thun habe. Stöder behauptet zwar, er lege sich Zurückhaltung auf, weil er mehr von der Sache wisse; aber so viel verrät er doch, daß Herr Witte sich seine Suspension vom Amt durch Ungehorsam gegen die kirchlichen Behörden, durch Häckerien und Feindseligkeiten zugezogen habe, die mit den persönlichen Differenzen mit ihm (Stöder) nichts zu thun hätten. Das ist die Darstellung des Herrn Stöder vom 4. März, und merkwürdiger Weise ist das auch die Auffassung des evangelischen Oberkirchenraths. Nachdem Pastor Witte zuerst dispensirt, dann am 16. Januar 1892 „wegen Schwäche der geistigen Kräfte und wegen allmählig entwickelter Wohnvorstellungen“ emeritirt war, nachdem dann erst Dr. Mittenzweig Quersulantensachsin konstatiert, nach 42 Monaten aber das königliche Medizinalcollegium der Provinz Brandenburg das Entschieden Mittenzweigs umgestoßen hat, worauf die Absetzung rückgängig gemacht, die Amtssuspension aber aufrecht erhalten wurde, hat auf Antrag Wittes eine Disziplinarrichterliche Untersuchung stattgefunden, welche das Breslauer Consistorium nach elfmonatlicher Dauer damit beendigt, daß Herr Witte seines Amtes an St. Golgatha zu entsetzen sei. Das war Mitte 1895. Der evangelische Oberkirchenrath ist mit der Sache sehr viel schneller fertig geworden. Unter Anleitung des Consistorialraths Richter, eines Verwandten des Herrn Stöder, der bei dem Breslauer Consistorium die Untersuchung gegen Witte geführt, zum Januar aber commissarisch in den Oberkirchenrath berufen wurde, hat der letztere in der kurzen Zeit vom 1. Januar, dem Tage des Eingangs der Wittes'schen

Rechtfertigungsschrift, bis zum 5. Februar die Sache approfondirt und die Entscheidung des Breslauer Consistoriums bestätigt, wonach Herr Witte unter Bewahrung der Rechte des geistlichen Standes seines bisherigen Amtes an St. Golgatha endgültig entlassen ist. Die Kosten des Verfahrens fallen Herrn Witte zur Last. Die Festsetzung des Ruhegehalts behält sich der Oberkirchenrath vor. Die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths könnte man besser als ein Urtheil gegen Herrn Witte eine Vertheidigungsschrift zu Gunsten des Herrn Stöder nennen. Der Oberkirchenrath bezeugt ausdrücklich, daß sein Streit mit Herrn Witte mit dem ganzen Verfahren nicht das Mindeste zu thun hat. Mit der Sache Stöder-Witte, d. h. mit dem samofen Briefe Stöders an Witte, in dem letzterem zugemutet wird, Briefe, welche Herrn Stöder in empfindlicher Weise bloßstellen, abzuleugnen, d. h. im Prozeß Stöder-Wäder einen Meineid zu leisten, hat der Oberkirchenrath sich nicht zu beschäftigen. Im Gegentheil, die Action beginnt damit, daß Pastor Witte wegen Verächtlichung jener Briefe in der „Nordb. Allg. Bg.“ (1888) mit einem Verweis bedroht wurde, dann wird er wegen Fortsetzung dieses Streits, d. h. wegen der Veröffentlichung seiner Broschüre: „Mein Conflict mit dem Hof- und Domprediger Stöder“ mit 300 Mk. Geldbuße bestraft, d. h. weil er die Schmähartikel Stöders im „Volk“ u. s. w. mit Entschiedenheit zurückweist. Alle Verleumdungen und Verdächtigungen Wittes wurden für baare Münze genommen, sogar das Märchen, er habe in einer amtlichen Sitzung einen ihm unbequemen Erlass des Oberkirchenraths vom Tische herab verlesen, weil ein Erlass von so hoher Stelle auch von einem erhöhten Standpunkt herab verlesen werden müsse, wird ernsthaft behandelt u. s. w. u. s. w. Man hat eben allerlei kirchliche Gegner Wittes auf die Beine gebracht, um seine Amtsführung zu verdächtigen und der Oberkirchenrath verschmäht es, auf die Gegenbeweise Wittes auch nur mit einer Silbe einzugehen. Hat Herr Witte von einem Rentanten gesagt, er leide an Gedächtnisschwäche, so wird daraus der „irrivole“ Vorwurf der Geisteschwäche! Spricht er von Jemandem, der durch Umgang mit Weiss, der vor seiner Verurteilung wegen Meineids Stöder's „Volk“ redigirte, verdorben, so verschwindet der ominöse Name „Weiss“ und an seine Stelle treten „Andere“! Beantragt Witte, dem Rentanten 100 Mark Mancogelder zum Ersatz von Verlusten in der Kassenführung zu bewilligen, so hat er den Rentanten der Untreue beschuldigt. Ein anderes Mal setzte er seine Gemeinde der — Pfändung aus, weil er dem Rentanten eine Verfügung in Einkommensteuerfachen nicht abgibt, welche der Rentant später auf Aufforderung Wittes aus seinen Papieren herausgibt. Dieser Art ist das Anlagematerial, aus Grund dessen Herr Pastor Witte seines Amtes entsetzt wird. Herr Stöder aber triumphiert — so lange es dauert. Denn daß der Fall Witte mit diesem Urtheil abgethan ist, scheint uns unmöglich. An die Stelle der Stöder'schen „Gerechtigkeit“ wird eine andere treten und vor diesem Forum wird Herr Stöder als Freund der „Wahrheit“ enthüllt werden.

## Stallen und Abessinien.

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz griffen am 18. d. die Derwische die Destees von Sabderat in der Nähe von Kassala viermal an, wurden aber unter Verlusten zurückgeschlagen. Die Verbindung mit Kassala ist wieder hergestellt. Das Fort Kassala hat bereits in den Kämpfen gegen die Mahdisten eine Rolle gespielt. Im Jahre 1885 wurde es von den Truppen des Mahdi über ein halbes Jahr lang belagert, obwohl seine Wälle minder stark waren und mit schlechteren Waffen vertheidigt werden mußten, als das bezüglich des neuen italienischen Forts der Fall ist. Die Festung

ist mit Brunnenanlagen ausgiebig versehen. Die ordnungsmäßige Besatzung zählt 100 Italiener, 1300 reguläre und etwa 500 irreguläre Eingeborene, sowie 120 vorzügliche Pferde; über in taktischen Einheiten: ein Bataillon eingeborener Infanterie, eine eingeborene Schwadron (bewaffnet mit dem kleintalibrigen Karabiner), zwei Jüge Gebirgsartillerie und kleine Abtheilungen Festungsartillerie, Genie- und Versperrungstruppen.

Die Friedensverhandlungen mit dem Negus Menelik gehen inzwischen weiter. Nach dem „Corr. della Sera“ soll eine Verständigung nahe bevorstehen. Das Lager des Negus befindet sich jetzt in Farasmat. Major Salsa, welcher zum zweiten Male aus dem Lager des Negus zurückgekehrt ist, geht demnach nach Abbahagamos, wohin sich die schoanische Armee ebenfalls begeben wird.

Der Correspondent der „Tribuna“ berichtet, daß die Schoaner sagten: Wenn wir nicht von den Franzosen Gewehre und Schießbedarf erhalten hätten, hätten wir nicht Krieg führen können. Nach der Schlacht schrieb der Negus Menelik an den Präsidenten Faure und zeigte ihm seinen Sieg an. In diesem Briefe war gesagt, daß die Italiener 8000, die Schoaner 5600 Tode hatten. Den Schoanern sind alle Geschütze der Italiener, mit Ausnahme eines einzigen, in die Hände gefallen, jedoch sind 14 derselben unbrauchbar; Schießbedarf sind von den Feinden nur wenig erbeutet. Menelik und seine Anhänger wünschen den Frieden. Die Königin Taitu, Ras Olla und die tigrinischen Häuptlinge (diese bilden die Kriegspartei) nehmen nicht an den Beratungen theil und ziehen sich nach Schoa zurück. Negus Menelik soll, wie es heißt, Ras Mangascha und Ras Amla in Tigre lassen. Ras Sebati und Agostafari sind in Agani. Tesfariantols soll den Oberbefehl über eine tigrinische Provinz erhalten.

Der Khalif von Chartum hat, wie die „Times“ meldet, den ganzen Sudan zum Kriege aufgerufen. Khalif Abduhadi ist der Nachfolger des Mahdi, den dieser als ersten selbst erwählt hat. Er ist nach der Schilderung Slatin Paschas, der bekanntlich aus der Gefangenenschaft des Khalifen entflohen ist, etwa 50 Jahre alt und ein blutdürstiger Tyrann, der seinen Lanten und Lakern als unumschränkter Selbstherrscher angehört nachgeht. Die Politik des Khalifen geht dahin, seiner Familie und nicht den vom Mahdi in zweiter und dritter Linie bestimmten Khalifen die Nachfolge in der Herrschaft zu erhalten, und sodann die ihm als einem Westländer nächststehenden Stämme nach Omdurman zu ziehen. Die militärischen Streitkräfte im Ganzen schätz Slatin folgendermaßen: 34 350 Negertruppen und bewaffnete Träger, 6600 Reiter, 64 100 Schwert- und Lanzenreiter. Dazu kommen 75 Geschütze. Die Geschwornenmunition ist beinahe durchweg Omdurmaner Fabrikat aus selbstbereitetem Pulver mit Zündhütchen eigener Mache; die Tragfähigkeit ist im Durchschnitt kaum 6—700 Schritt. „Einem ersten, wohl vorbereiteten Angriff von außen kann diese Macht auf die Dauer nicht widerstehen“, das ist die Ansicht Slatins. Die Streitkräfte sind über das ganze Gebiet vertheilt, daß der Khalif beherrscht.

Aus den der italienischen Kammer von Rudini vorgelegten Dokumenten geht hervor, daß am 3. März Mocenni Baldissera ermächtigte, Kassala und Abigrat zu räumen, wenn die militärische Lage es verlange. Am 7. März verlangte Baldissera vom Ministerium Instruktionen betreffs der Verhandlungen mit dem Negus, und am 8. März beschloß der Ministerrath unter Crispis Vorsitz, Baldissera zu Friedensverhandlungen zu ermächtigen. — Die Angriffe der Crispischen Blätter auf das neue Cabinet wegen der Friedensverhandlungen fallen deshalb auf das Ministerium Crispis zurück.

## England und Aegypten.

Der Vormarsch der englisch-ägyptischen Truppen soll unter den Derwischen Unordnung und Verwirrung hervorgerufen haben. Einer Kaiserin Depesche der „Daily News“ zufolge besetzte Oberst Hunter-Pascha Kaschah ohne Widerstand; er werde wahrscheinlich nach Suardeb vorrücken, wo die nächstfolgenden Vorposten der Derwische stehen. Es heißt, Osman Digma werde die Gegend von Kassala verlassen und zu den Streitkräften rings um Dongola fliehen. Bekümmert sich die Meldung von dem Abzuge Osman Dignas von Kassala nach Dongola, dann bekommen die Italiener zwischen Kassala und Keren wieder Luft.

Ueber die englische und die italienische Interessensphäre in Afrika wird vom „Pop. Romano“ ein vom 5. Mai 1894 datirtes Altentstück veröffentlicht, das zwischen Crispi und dem Vorkämpfer Sir Francis Clar Ford vereinbart, bisher aber nicht bekannt geworden ist. Darin wird England das Recht zugestanden, solange Italien keine thatsächliche Kontrolle seiner Interessensphäre eingerichtet habe, zeitweilige Maßregeln zu ergreifen, welche notwendig erscheinen, um die Bevölkerung jener Gebiete zur Beobachtung der im Protokoll festgesetzten Bestimmungen zu zwingen und die Ordnung in der englischen Einflussphäre aufrecht zu erhalten. Ebenso werden die englischen Behörden ermächtigt, in direkter Verbindung mit der Obrigkeit des Harar zu treten, wenn es die Sicherheit der englischen Grenze erheische. Unter zeitweiligen Maßregeln sind nach der Definition des Vertrages ausnahmsweise Maßregeln von kurzer Dauer zu verstehen. Die provisorische Einrichtung direkter Beziehungen zum Harar soll nach derselben das Protektorat Italiens über Aethiopien und die von diesem abhängigen Länder, welches England bereits anerkannt hatte, nicht berühren.

Die Zustimmung Deutschlands zu dem englischen Antrag betreffs der Kosten für die Dongola-Expedition ist, wie der „Schles. Ztg.“ von einer mit den maßgebenden Kreisen in Fühlung stehenden Seite geschrieben wird, nicht aus Gefälligkeit gegen England erfolgt. Bei der deutschen Entscheidung ist in diesem Falle der Wunsch ausschlaggebend gewesen, Italien zu helfen. Daß England damit gebietet ist, kann nicht hindern, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Andererseits geht aber aus dem Schritt von neuem hervor, daß Deutschland nicht so vereingommen gegen England ist, um eine Maßregel nicht zu unterstützen, weil sie von England ausgeht. Im übrigen entspricht die Entscheidung auch der bisherigen Stellung Deutschlands zu der ägyptischen Frage. — Auch der „Standard“, der sich über Deutschlands Verhalten betreffend auspricht, glaubt, daß es von der Erkenntnis blickt sei, die englische Expedition Italien das Verbleiben im Dreieck ermöglichen.

In Frankreich hat man anlässlich der englischen Dongola-Expedition zu Tage getretene kriegerische Stimmung einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht und die Erklärungen der Regierung in der Deputiertenkammer waren sichtlich dazu bestimmt, den Rückzug Frankreichs zu maskieren. Der Verlauf der Angelegenheit wird allgemein als eine Schlappe des Ministers Werthelet aufgefaßt; in der Kammer herrscht die Empfindung, daß die Leitung der auswärtigen Politik in keiner glücklichen Hand liegt. Die hinterher versuchte Verleugnung der ersten „Habas“-Meldung über die Ausherkungen des Ministers zu Lord Dufferin und die Einwendungen gegen Cursons Darlegung im englischen Unterhause haben in Paris einen peinlichen Eindruck gemacht.

Die Dongola-Expedition hat am Freitag das englische Unterhaus beschäftigt. Der liberale Führer John Morley unterwarf die Expedition einer scharfen Kritik und beantragte die Streichung des geforderten Credits. Morley fordert die Räumung Aegyptens, die im Interesse Englands liege. Der Weggang aus Aegypten sei aber durch den unglücklichen Schritt, den die Regierung jetzt getan habe, kaum möglich gemacht. Das Haus sei über die Politik der Regierung und deren Berechtigung völlig im Dunkeln. Die Unterlagen zur Rechtfertigung der Politik sind nie fadenscheiniger gewesen. Es sei reiner Wahnsinn, 8000 oder 9000 Mann ägyptischer Truppen nach Kaschah zu senden, um 10 000 Derwische von Dongola zu vertreiben. Die Besetzung Aegyptens durch England sei ein heisser Punkt in Englands europäischer Stellung und müsse äußerst sorgfältig behandelt werden. Die Regierung habe die ägyptische Frage auf Grund eines nichtsmöglichen Telegramms wieder aufgerollt. Morley beantragte sichtlich ein Tadelvotum. Der Staatssekretär der Colonien, Chamberlain, erwiderte darauf, daß die Kritik von Leuten ausgehe, die die sofortige oder baldige Räumung Aegyptens begünstigen. Die Regierung wird ebenso bereit sein, jeden Vorschlag zu erwägen, der zu einer

eventuellen Räumung Aegyptens führen würde; sie sei nie von ihrem Versprechen in dieser Hinsicht zurückgetreten, obwohl frühere Regierungen vielleicht zu sanguinisch hinsichtlich der Zeit waren, zu welcher diese Besprechungen hätten weiter durchgeführt werden können. Was die Lasten betrifft, welche Aegypten durch die Expedition aufgebürdet werden, so sollen dieselben aus dem Ueberflusse in der Staatsschuldenskasse bestritten werden. Die Zustimmung der Majorität der beteiligten Mächte ist bereits erfolgt. Die Hoffnung jedes patriotisch fühlenden ägyptischen Staatsmannes war die Wiedereroberung des Sudans. Mit Aegyptens jetzigen Hilfsquellen ist dies unmöglich; aber es ist ausführbar, seine Grenzen auszuweihen. Die Wüste von Wadi Gassa ist unfruchtbar eine Schranke gegen die Eroberung Aegyptens durch die Derwische und zugleich ein Schutz gegen die Einfälle derselben. Die Situation hätte einige Jahre ertragen werden können, wenn nicht die Niederlage der Italiener gekommen wäre. Viele Kassala, so würde der Nachteil für die ägyptischen Interessen unberechenbar sein. Deutschland unterstützt uns, Oesterreich billigt warm unser Vorgehen, Italien dankt uns dafür. (Beifall) Was Frankreich und Rußland betrifft, so wartet die Regierung es ab. (Heiterkeit auf den Oppositionsbänken) Es wäre unweise, ihren Entschlüssen vorzugreifen; es liegt aber kein Grund zu der Annahme vor, daß sie sich nicht im Einklang mit anderen Großmächten befinden werden. (Beifall) Der Vormarsch gehe bis Kaschah; es ist aber möglich, daß er im Fall eines Angriffs bis Dongola ausgedehnt werden könnte. Die Eisenbahn wird den Truppen folgen, und der Bau der Eisenbahn wird eine Gewäße sein, daß wir dort bleiben werden, wo wir hingehen. (Beifall) Aber wir haben nicht die Absicht, große Truppenkörper im Sudan einzupferren. Erweist sich die Macht der Derwische ersten Widerstandes fähig und erfordert ihre Zerschlagung eine Anspannung der ägyptischen Finanzen über das Maß hinaus, welches patriotische ägyptische Staatsmänner aufwenden wollen, dann ist es nicht die Absicht der Regierung, auf eine solche Politik einzugehen. Die jetzige Politik der Regierung ist auf die unmittelbaren Bedürfnisse Aegyptens beschränkt. Harcourt sprach sich bebauernd darüber aus, daß dem Hause keine Aufklärung gegeben sei über die Zwecke und Ziele der Expedition. Er meine, die Expedition belege sich in eine lange gefährliche und ungewisse Zukunft, und er erhebe Widerspruch gegen eine Politik, die mit Gefahr für England verbunden sei und vor dem Lande verurteilt werden würde. — Der erste Lord des Schaks, Balfour, wies die Ansicht zurück, daß die Regierung die Empfindlichkeit der französischen Regierung gereizt habe. Hierauf wurde der Antrag John Morleys mit 288 gegen 145 Stimmen abgelehnt.

## Politische Uebersicht.

**Schweden-Norwegen.** In Schweden brachte die Regierung im Reichstage einen Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Wahlrechts zur zweiten Kammer ein. Nach dem Gesetzentwurf soll das Wahlrecht den Pächtern, deren Besitz einen Schätzungswert von wenigstens 3000 Kronen (jetzt 6000 Kronen) ausmacht, und denjenigen Bürgern verliehen werden, die Steuern für ein jährliches Einkommen von mindestens 600 Kronen (jetzt 800 Kronen) entrichten.

**Spanien.** Die kubanischen Aufständischen sind eine nicht zu unterschätzende Macht, wie der bisherige Verlauf des Aufstandes zur Genüge beweist. An der Spitze der 40 000 oder 50 000 Aufständischen, die fast ohne Ausnahme beritten und landeskundig sind, stehen tüchtige Querulassführer, die sich zum Theil schon im letzten Kriege ausgezeichnet haben. Die Spanier dagegen haben fast gar keine Reiterei und ihre Truppen bestehen hauptsächlich aus Infanterie, weil die Regierung angesichts der starken Bewegung der Karlisten, die auch die Kubaner kräftig unterstützen, das Mutterland nicht von den guten Truppen entblößen kann. Die spanischen Soldaten erschlossen rasch unter dem Einfluß des Klimas; sie haben kein Interesse an dem Kriege und gehen in großen Mengen zum Feinde über. General Weyler wird überhaupt erst im eigenen Heere Zucht schaffen und es gut anstellen müssen, ehe er entscheidende Schläge wird führen können. Die besten Truppen sind die einheimischen Freiwilligen, doch ist ihre Zahl gering. Der Anblick, den eine Compagnie oder eine größere Abtheilung spanischer Soldaten bietet, ist höchst jämmerlich. Daß auch General Weyler die Tüchtigkeit der Aufständischen und die Widerstandsfähigkeit der Truppen keineswegs unterschätzt, erhellt daraus, daß er nach der „Voss. Ztg.“ erklärt, anderhalb Jahre seien zur Niederwerfung des Aufstandes notwendig. Wenn wirklich so lange Zeit dazu erforderlich ist, trotzdem daß er jetzt 180 000 Mann zur Verfügung hat und weitere Verstärkungen erwartet, so ist nur die

Frage, woher Spanien das Geld für die Fortsetzung des Krieges nehmen wird, und es ist eher anzunehmen, daß General Weyler nicht lange im Amte bleiben wird, wenn er nicht bald sehr bedeutende Erfolge erzielt. Bleiben diese aus, bis die Regenzeit eintritt, dann wird er sich kaum halten können, und das gelbe Fieber, der Cholera und andere Krankheiten werden das spanische Heer fürchterlich heimsuchen.

**Bulgarien.** Fürst Ferdinand trifft am 26. d. M. in Konstantinopel ein. Der Aufenthalt soll acht Tage dauern. Der Sultan hat ihm den Palast Drekisi als Absteiguarquartier zur Verfügung gestellt und ihm eine Reihe von Auszeichnungen zugeordnet, darunter die Verleihung eines Kommandos über ein türkisches Armeecorps und die Decorierung mit den Insignien des Nislan-Ordens. Fürst Ferdinand wird dem Sultan das Bild seiner Gemahlin und des Prinzen Boris in einem Billantantagonen überreichen. Von Konstantinopel begibt sich Fürst Ferdinand in einer vom Sultan zur Verfügung gestellten Yacht nach Deffia und von dort mittelst Eisenbahn nach Petersburg. Von Petersburg aus wird der Fürst mehrere europäische Höfe besuchen.

**Nordamerika.** In Washington hat das Repräsentantenhaus mit 180 gegen 71 Stimmen einen Beschlußantrag angenommen, durch welchen der amerikanische Botschafter in London, Bayard, wegen zweier in England gehaltenen Reden getadelt wird, in denen derselbe innere politische Angelegenheiten der Vereinigten Staaten besprach; ferner wurde ein anderer Beschlußantrag angenommen, welcher sich dafür ausspricht, daß alle amerikanischen Vertreter im Auslande sich der Reden über politische oder Parteiverhältnisse enthalten sollen. — Der Wahlauschluß des Senats hat beschlossen, einen Änderungsantrag zur Verfassung zu beschließen, in welchem bestimmt wird, daß die Senatoren durch direkte Volksabstimmung gewählt werden.

## Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Kaiser besichtigte am Sonnabend früh in Potsdam die Leibcompagnie und die 4. und 5. Compagnie des ersten Garde-Regiments. An die Besichtigung schloß sich ein Parade-marsch. Inzwischen war das Leib-Garde-Regiment-Gardebataillon alarmirt worden. Der Kaiser schritt die Front ab und ließ dann Uebungsübungen vornehmen. Gestern Vormittag wohnten beide Majestäten dem Gedächtnisgottesdienste in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bei. Abends führten sie nach dem Mausoleum in Charlottenburg, um anlässlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. an dessen Sarge einen Kranz niederzulegen. Nach der Rückkehr von dort genährte der Kaiser dem Prinzen Ludwig von Turn und Taxis eine Audienz. Das Frühstück nahmen die Majestäten mit den ältesten Prinzen bei der Kaiserin Friedrich ein. — Auf der Italienerreise wird der Gefandte in Kopenhagen, v. Riberen-Wächter, den Kaiser begleiten; er ist bereits in Berlin eingetroffen. Nach dem jetzt festgestellten Reiseplan wird das Kaiserpaar mit den beiden ältesten Prinzen am Dienstag den 24. März in Genua eintreffen und sich direct an Bord der Yacht „Hohenzollern“ begeben, die bald darauf nach Neapel in See geht. In Neapel dürfte die Ankunft am Mittwoch den 25. März erfolgen. Ende dieses Monats soll Palermo besucht werden. Das in Dienst stehende italienische Geschwader unter dem Befehl des Admirals Canevaro, welcher sich gegenwärtig in Syracus befindet, geht von dort nach Palermo.

(Für die obligatorische Civilehe) und deren unveränderte Beibehaltung tritt ein offizieller Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ kräftig ein. „Wenn zur Unterstüzung dieser Agitationen die Meinung verbreitet wird“, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, „daß die verbündeten Regierungen sich schließlich doch bestimmen lassen würden, die obligatorische Civilehe aufzugeben, so kann dies nach unseren Informationen nur als grundlos und unverantwortlich bezeichnet werden. Wir glauben zu wissen, daß die preussische Regierung an der Form der Eheschließung, wie das Gesetz vom 6. Februar 1875 sie geschaffen hat, und wie das Bürgerliche Gesetzbuch sie lediglich aufrecht erhalten will, festhalten wird, und wir glauben auch in der Annahme sicher zu sein, daß die übrigen Bundesregierungen den preussischen Standpunkt theilen. Sie werden es darauf antommen lassen, ob die Mehrheit des Reichstags das Bürgerliche Gesetzbuch daran scheitern lassen will, daß die Regierungen die seit 20 Jahren im ganzen Lande rechtlich gültige Form der Eheschließung nicht aufzugeben gesonnen sind.“

Das Reichstagsbankett,

zur Erinnerung an den vor 25 Jahren erfolgten Zusammenritt des ersten deutschen Reichstags fand am Sonnabend in Berlin in dem prächtig geschmückten, glänzend erleuchteten Rappelsaal des Reichstagsbaues statt. In der Mitte der Haupttafel saß Präsident Frhr. von Buelow, zu seiner Rechten der Reichskanzler, zur Linken der Staatssecretär Dr. v. Bötticher. Neben dem Reichskanzler saß der Abg. Dr. von Bennigsen, gegenüber v. Wedel-Piesdorf, zu dessen Rechten der Vizepräsident Spahn und der preussische Finanzminister Fr. Miquel, zur Linken Vizepräsident Schmidt. Fantastisch klingende u. Wohlthätig mit vorzüglicher Stimme gesprochen, wiederholt von lautem Beifall unterbrochenen Rede auf an, der folgendenmaßen lautete:

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren und liebe Freunde! Das Jubeljahr neigt sich seinem Ende zu. In allen Ecken Deutschlands, in allen Städten seiner Bevölkerung, in Schlössern und Höfen ist die Erinnerung an die große Zeit vor 25 Jahren in patriotischer Begeisterung lebendig worden. Vom Throne herab haben wir das Gefühl erneuert haben: für des Volkes und des Reiches Ehre einzustehen, sowohl nach Außen als nach Innen. Ein Reich, ein Volk, ein Gott! Auch die Vertreter der verschiedenen Regierungen haben die patriotische Hingabe der deutschen Fürsten — als der unerlöschlichen Stütze und Säule des Reiches — in Erinnerung an jene Zeit empfunden und geteilt. Und da konnten Wünsche noch fragen: Was will denn der Reichstag eigentlich noch feiern? Etwa sein eigenes 25jähriges Bestehen? Ich denke, wir haben alle Ursache hierzu, und ich meine, unsere heutige Feiern bilde nicht nur einen würdigen Anlaß als der patriotischen Kundgebungen der letzten Monate, nein, ich behaupte, wenn einer der bei der Wiedererrichtung und Begeisterung des Reiches beteiligten Factoren mitbeurtheilt ist, an der nationalen Feiern Theil zu nehmen, so ist es das deutsche Volk, als dessen Vertreter wir uns zu diesem Zweck heute in diesem Hörsaal heim verammelt haben, umgeben von lieben Gästen, die ich hiermit auch herzlich willkommen heiße. Oder hat Jemand mehr Verdienste an dem Ereignis, als das Volk in Wessen? Wo wären wir ohne die enge Verbindung und das feste Zusammenhalten der deutschen Stämme, ohne den unüberwindlichen Selbennutz und die stolze Mannesdud unserer Väter, ohne die beispiellose Hingabe des ganzen Volkes für das Wohl des Vaterlandes ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Zeit gilt es, das Ereignis zu feiern, zu schaukeln und zu feiern. Doch ist es aber, nicht feierlich feiern die feine Zeit, wo Fürsten sich zu einem in vorgerathen Schicksal nur ein in geistigem Kampfe gestillt, seiner Rechte und Pflichten voll bewußtes, in treuer Liebe zu seinem angekommenen Herrscherthum vereinigt Volk. Ein solches wollen wir alle Fei sein und bleiben und festhalten im gemeinsamen, edeligen Streben nach Glück und Friede deutschen Reichs und nationaler Wohlfahrt, auf daß die Wiedererrichtung des Reiches für die deutsche Nation das Beste sein möge, die ich hiermit auch nach innen. Kennens eines solchen Volkes erfüllt ist eine angenehme Pflicht, indem ich derer dankbar gedenke, die für die Einheit und Macht des Reiches so hoch anzusehende, preussische Opfer gebracht haben und als deutsche Bundesgenossen an treuer Eintracht zum Heile des Reiches und des Volkes zusammenstehen. In allererster Reihe aber müssen wir uns betonen und verpflichtet erachten, Seiten zu setzen, der an der Spitze der deutschen Fürsten steht, dem das höchste Verdienst zukommt, an der Erfüllung und Wahrung der von seinen großen Vorfahren übernommenen nationalen Einheit und Unabhängigkeit. Ihm wollen wir begeistert danken für das in feierlicher Stunde gemachte Selbstversprechen und ihm das Versprechen zu den Stufen des Thrones niederlegen, daß es auch fernerhin als unsere heiligste Aufgabe beschließen sein soll, und wie i. J. im Kriege, so auch im nationalen Weltkampf um die Güter des Friedens als Sieger zu erwählen. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl eines mächtigen und glückseligen deutschen Volkes und rufe mit Ihnen aus dem Munde des Kaisers, der in der allerhöchster Herrscher Kaiser, der deutschen Stämme und freien Städte, sie leben hoch!

Alle Festheilnehmer scharten sich um den Redner und sangen lebend alle fünf Strophen der Nationalhymne mit. Nach der Hymne trank man sich zu; der Präsident v. Buelow dem Reichskanzler und Herrn v. Bötticher. Auch der Toast des Reichskanzlers, der tiefen Eindruck machte, wurde wiederholt von Beifall unterbrochen. Der Toast lautete: Meine Herren, der erste Präsident des Reichstags hat die heutige Gedenkreise eingeleitet mit beredeten Worten aus Kaiser und Reich. Wir, die ehemaligen Mitglieder des Reichstags und des ersten Reichstags, und Sie Alle haben ihm begeistert zugestimmt in dem stolzen Bewußtsein, nimmereinem mächtigen Reich angegehören in der berechtigten Freude über das mit schweren Opfern Errungene und in der dankbaren Erinnerung an die Männer, die unter der weisen und kraftvollen Leitung des großen Kaisers Wilhelm in Deutschland zum Siege und durch den Sieg zur Einheit geführt haben. Nur wenige dieser Kriegshelden sind noch am Leben, darunter zu unserer Freude der bewährte Heerführer König Albert von Sachsen. Sie alle, Lebende und Verstorbenen, anzuzählen, ist nicht meine Aufgabe, wohl aber will ich unter den Geschiedenen diejenigen nennen, die dem Herzen des deutschen Volkes am nächsten stehen. Da erhebt sich denn vor uns die Heldengestalt Kaiser Friedrichs, des „Kronprinzen“, der durch die Liebe, die er sich in jungen deutschen

Volke, in Süd und Nord, zu erwerben gewußt, das erste Band geschlungen hat, daß die deutschen Stämme zum gemeinsamen Kampfe vereinte. Ich nenne sodann die Feldmarschälle Mook und Moltke, von denen der eine in langjähriger organisatorischer Thätigkeit das Schwert schärfte, mit dem unsere Schicksale geschlagen wurden, während der andere, der unvergleichliche Heerführer, das Beibringen in genialer Weise zu gebrauchen verstand. So leben sie fort im Gedächtnis, in der dankbaren Verehrung des deutschen Volkes. Einer aber, der größte unter den Männern jener Zeit steht noch aufrecht da, wie eine der Säulen des Sachsenwaldes: Fürst Bismarck, der mit sorgendem Blick den Geschicken des Reiches folgt und nach machendens Wort an die Epigonen der großen Zeit richtet; der Mann, der, als wir nach den ersten gescheiterten Einheitsversuchen an der Zukunft Deutschlands verzweifeln wollten, seinerseits weder die Hoffnung noch den Muth verlor, sondern in langer, mühevoller diplomatischer Arbeit die Wege ebnete, die zu der einheitlichen Gestaltung des Reiches führten, und der, als der Augenblick gekommen, als die Saat gereift war, den Augenblick erfaßte und mit der ihm eigenen Kraft die Schwierigkeiten überwand, die sich ihm von allen Seiten entgegenstellten. So ist er, der treue Diener seines kaiserlichen Herrn, der eigentliche Schöpfer des Reiches geworden. Es ist ein schöner Zug in dem Charakter des deutschen Volkes, daß es dem Manne treue Verehrung unentwegt entgegenbringt, der sein Leben eingelebt hat, um die seit Jahrhunderten unbefriedigte Sehnsucht der deutschen Nation zu erfüllen. Unser deutsches Volk weiß es als eine köstliche Gabe der Vorlesung zu schätzen, daß in dieser Zeit gerade dieser Mann mit den Geschicken des Vaterlandes betraut war. Lassen Sie uns — und hier spreche ich zu den politischen Gegnern des ersten Kanzlers — lassen Sie uns heute die Tage des Kampfes und Streites vergessen und vereinigen wir uns Alle zu dem Rufe: „Fürst Bismarck lebe hoch!“

An dem Jubiläumstage des Reichstags beteiligten sich mit den freiwillingigen Vereinigung 16 frühere Mitglieder des Reichstags, nämlich Dr. Ludwig Bamberg, Dr. W. Brömel, Dr. Dernburg, Dr. F. Goldschmidt, Prof. Dr. Hänel-Riel, Gallen-Hamburg, Jordan-Berlin, Justizrat Dr. Lefse, Stadtrath Kochmann, Kammergerichtsrath Lüders-Berlin, Prediger Neßler, Director R. Schrader, Geh. Rath Dr. Simenz, Geh. Com.-Rath Schlutens-Oetting und Gutsbezauer E. Wibrandt. — Herr Prof. Rammen befindet sich zur Zeit in Rom, die Herren Dr. Balle-Bremen, v. Bunsen-Berlin, von Stauffenberg-München sind durch Gesundheitsrück-sichten verhindert, an der Feiern Theil zu nehmen.

Deutschland.

— Vom Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe) Zu der Erklärung in dem Auftrug des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe, der Verband werde den Regierungen mit Nachdruck entgegenzutreten müssen, wenn sie dem durch die Agrarier großgezogenen Gelfe ungerechtfertigte, andere Erwerbseinkünfte, die Allgemeinheit schädigende Zugeländnisse machen, bemerkt die „Hog. Zig.“: „Dazu wird der Verband sehr oft Gelegenheit haben, denn ohne die vielen Zugeländnisse, welche die Regierung bisher schon den Agrariern gemacht hat, wäre die agrarische Fluth niemals so hoch gestiegen, daß sie sich ganze Parteien, die man lange als die berufene Vertretung des handel- und gewerbetreibenden Publicums anzusehen gewohnt gewesen ist, bemächtigen konnte. Jetzt sieht sich die Regierung einem Reichstage gegenüber, in welchem eine große Mehrheit für die gefährlichsten und verwerflichsten agrarischen Experimente vorhanden ist und die Frage ist, wie weit sie im Stande und gewillt ist, der agrarischen Strömung nachzugeben. Sehr bald nach Dieren wird die Entscheidung fallen. Dann kommt das Margarinegesetz und vor allem das Börsenreformgesetz zur zweiten Lesung. Das letztere wird, wenn es nach dem Wunsche der agrarischen Mehrheit angenommen wird, unser Erwerbseleben ganz auf den Kopf stellen und zu den folgenschwersten Krisen führen, wie ja auch die Regierung selbst sich nicht verhehlen kann. Andererseits steht die Thatsache fest, daß die nationalliberale Partei, welche die Mehrzahl der großen Kaufleute und Industriellen, also derer umfaßt, welche durch das Börsengesetz stark in Mitleidenschaft gezogen worden, sich bis auf wenige Ausnahmen auch für die schärfsten Bestimmungen dieses Gesetzes begeistert. Da kann man es, wenn auch nicht entschuldigen, so doch begreifen, wenn die Regierung nicht den Muth findet, dem agrarischen Uebermuth, der neuerdings es so weit treibt, daß in öffentlichen Versammlungen der

Kaufmann mit den Spitzhüten auf eine Stufe gestellt wird, ein energisches: „Bis hierher und nicht weiter“ zuzurufen. Das wird doch wohl manchen Handelsherren und Industriellen, der die National-liberalen bisher unterstützt hat, flugig machen.“ — (Marienachrichte.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Raiger“, Flaggschiff der Kreuzer-Division, Chef-Contre-Admiral Hoffmann, Kommandant Kapitän zur See Fische, am 20. März d. J. von Tain nach Nagasaki gegangen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. März.) In der heutigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Etats beantragt. In der Budgetcommission am Freitag Abend war Schatzsecretär Graf Posadowski nicht im Stande, weitere Erklärungen als im Plenum abzugeben. Er vertrittete nur auf die Vorlage eines besonderen Gesetzes für nächsten Montag. Offenbar hatte der Schatzsecretär auf Veranlassung des Finanzministers Miquel eine gebundene Marschroute erhalten. Seine Erklärungen ließen es völlig im Dunkeln, wie weit der Bundesrath geneigt ist, abgesehen von der Form der Festsetzung durch besonderes Gesetz an Stelle des Etatsgesetzes, insbesonders die durch den Antrag Lieber in Aussicht genommenen Veränderungen des Reichsbudgets zuzustimmen. Minister Miquel und sonstige Vertreter der Einzelstaaten waren in der Commission nicht anwesend. Auch in der Plenarsitzung war die Regierung nur durch den Schatzsecretär Grafen Posadowski vertreten. Nach dem Referat des Abg. Lieber begründete Abg. Richter in längerer Rede den Antrag, Lieber inhaltlich und hat, den in der Form allerdings veränderungsfähigen Antrag inhaltlich in unverändertem Umfang aufrecht zu erhalten. Redner ermahnte gegenüber dem Antrag des Herrn Miquel, des „Hinterfront-marschalls“ in dieser Frage, an die Folgen, die in früheren Jahren Fürst Bismarck über den Particularismus preussischer Finanzminister erhoben hatte, und ironisire die schwächliche Haltung und den Umsall der National-liberalen. Redner bat zugleich, nicht den Erinnerungstag des Reichstags zu verunzieren durch schändliche Nachgiebigkeit gegen kleinliche egoistische, partikularistische Einwendungen. Der nationalliberale Abg. Samma über sprach in ähnlicher Richtung und erklärte das ganze Unheil daraus, daß er an der Sitzung der Budgetcommissionen gültig nicht theilgenommen. Abg. Frigen vertheidigte den Beschluß der Budgetcommission. Große Heiterkeit erregte die Aeußerung des Abg. Richter: „Im Finanzministerium liegt der Hund begraben“. Abg. Freizer von Mantensfel erklärte, daß seine Parteigenossen in diesem Stadium und in Erwartung der für Montag angebliebenen Vorlage eines besonderen Gesetzes seitens des Bundesraths noch für die Aufrechterhaltung der Beschlüsse der Commission stimmen würden. In diesem Sinne sprach auch der Vorsitzende der Commission, Abg. v. Kardorff. Der Beschluß der Budgetcommission wurde darauf von einer großen Mehrheit gegen den Widerspruch der National-liberalen und einer Anzahl Freirepublikaner anreicht erhalten. Für Montag wird also ein besonderes Gesetzentwurf des Bundesraths erwartet, und erscheint die Einigung mit der Mehrheit des Reichstags davon abhängig, wie weit dieser Gesetzentwurf material den Beschlüssen des Reichstags entgegenkommt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. März.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute nur mit Requisitionen. Am Montag steht der Gesetzentwurf betr. Einführung des Ankerrechts auf Renten- und Ankerbesitzungsgütern auf der Tagesordnung.

— Ende Februar betrug die Mehreinnahme aus den Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern des Etatsjahres 1895/96 im Vergleich zu dem Vorjahre 16 117 178 Mk. Die Mehreinnahme ist also im Laufe des Februar um 3 8 Millionen Mk. gestiegen.

— Die Börsengesetzcommission hat am Sonnabend Vormittag die zweite Lesung der Vorlage beendet. § 72a erhielt folgende Fassung: „Wer für Mittheilungen in der Presse, durch welche auf den Börsenpreis eingewirkt werden soll, Vortheile gewährt oder verspricht, oder sich Vortheile gewahren oder versprechen läßt, welche in auffälliger Mißverhältniß zu der Leistung stehen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der sich für die Unterlassung von Mittheilungen der bezeichneten Art Vortheile gewahren oder versprechen läßt. Der Versuch ist strafbar. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann aus schließlich auf die Geldstrafe erkannt werden.“ In § 72b (Verbot der Herstellung von Kurszetteln über ausgeglichene Papiere) wurde das Wort „wissenschaftlich“ eingefügt, so daß es heißt: „Wer wissenschaftlich Preislisten veröffentlicht u. s. w.“ In § 73 (Verleitung Anderer zur Speculation) wurde das Wort „gewohnheitsmäßig“ durch „aus schließlich“ ersetzt, das aber in erster Lesung gestrichen worden war, wieder hergestellt, so daß es heißt: „Wer gewohnheitsmäßig Andere verleitet u. s. w.“ Der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes wurde offen gelassen. Schließlich wurde das ganze Gesetz von der sehr schwach besuchten Commission mit 9 gegen 3 freisinnige Stimmen angenommen. Zum Berichterstatter für das Plenum ist Abg. Camp bestellt. Der Bericht ist bereits soweit fertiggestellt, daß er am

Montag in der Commission verlesen werden und am Mittwoch zur Veröffentlichung gelangen soll.

### Provint und Umgegend.

□ Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung zu Halle a. S. In der am 21. d. M. mittags in Halle (Hotel Bode) abgehaltenen ordentlichen diesjährigen Generalversammlung wurde die Bilanz genehmigt und den Verwaltungsräten Entlastung erteilt. Die Dividende ist danach auf 6 % gegen 5 1/2 % im Vorjahre festgesetzt worden. Die nach dem Turnus auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

□ Halle, 22. März. Der 50 Jahre alte Kesselfeuer Vogel aus Meleben wurde u. A. in das hiesige Knapfschädelrankenhaus „Bergmannstrost“ eingeliefert und zwar mit einer Schußwunde in der rechten Brustseite. Er giebt an, vom Nachtwächter der Grube „Kupferhammer“ bei Oberwillingen den Schuß empfangen zu haben, einen Grund hierfür vermag er nicht anzugeben. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird schon das Weitere ergeben.

□ Halle, 21. März. In Ausübung seines Gewerbes erkrankt in vergangener Nacht der Fischermeister Wilhelm Erfurth in der noch immer vollbesetzten Saale in der Nähe des „Florabades“. In dem bei der Ueberfahrt über das Wehr ungelegenen Fahrzeug befand sich noch ein zweiter Fischer, der sich indes zu retten vermochte. Trotzdem die noch zur Stelle befindlichen Genossen des Verunglückten alsbald umfassende Maßregeln zu seiner Rettung trafen, gelang es nicht, ihn rechtzeitig den Fluthen zu entreißen.

□ Weisenfels, 23. März. Als gestern Vormittag kurz nach 11 Uhr ein in der hiesigen Mühle beschäftigter Müllerergessele vermittelst eines Rahnes in der Nähe des Weidiger Wehres die Saale überfahren wollte, trieben die Fluthen das Fahrzeug mit solcher Gewalt dem Wehre zu, daß der Erwähnte, welcher aufwärts im Rahne stand, nicht im Stande war, das Ufer zu erreichen, vielmehr das Gleichgewicht verlor in die Saale stürzte und ertrank. Hilfe konnte dem Bedauernswertigen nicht gebracht werden, da kein Fahrzeug in der Nähe war. Der Leichnam des Mannes ist noch nicht aufgefunden worden.

□ Beth, 21. März. Die Polizei-Verwaltung ersucht folgende Befahmung: Zur Untersuchungslage des an dem Bankier Wilhelm Schneider am 18. d. M. verübten Raubmordes wird derjenige Herr, der am besagten Tage, nachmittags 5 Uhr, an der Ecke der Fischstraße und des Hofmarktes mit Herrn Schneider gestanden und sich mit demselben unterhalten hat, ersucht, sich auf der Polizeiprektion zur Klärung der Sache zu melden. Desgleichen wird diejenige Person ersucht, sich hier zu melden, die durch Herrn Schneider am 18. März 297,76 Mk. gezahlt erhalten hat.

□ Eisenach, 21. März. Zu dem großen Gold- und Juwelendiebstahl, welcher bei Jeweller Heinzmann verübt wurde, wird mitgeteilt, daß der Werth der gestohlenen Sachen auf 50 000 Mk. geschätzt wird. An dem Einbruch haben sich drei Personen beteiligt. Wie man feststellen konnte, haben sie sich mehrere Tage in der Stadt aufgehalten und die Gelegenheit zu dem Einbruch auszubaldern. Auch ist es erwiesen, daß die Räuber mit ihrer Beute am Morgen nach der That per Bahn Eisenach verlassen haben. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

□ Oberheldringen, 20. März. Das Rittergut Altschillingen bei Elbeba, mit einem Areal von 453 Morgen, ist für 200 000 Mark mit lebendem und totem Inventar in den Besitz des Gutsbesizers Karl Herrmann aus Oberheldringen übergegangen. Der Antritt erfolgt am 1. April.

□ Göttingen, 20. März. Eine große Feuerbrunst ist in dem Orte Dissen bei Alar ausgebrochen. Bis gestern waren 21 Häuser in Asche gelegt.

### Sozialnachrichten.

Merseburg, den 24. März 1896.

\*\* (Personalnotiz.) Dem Generalinspektor der Land-Feuer-Societät hier, Herrn R. Sachsse, ist anlässlich seines am 1. April d. S. bevorstehenden Ausscheidens aus dem Dienst der Kronmorden 3. Klasse verliehen worden.

□ Am Sonntag veranstaltete der hiesige „Gesang-Verein“ in Dome eine Musikaufführung, deren Charakter im Wesentlichen durch die Passionszeit bestimmt wurde. Der Chor leitete die Darbietungen ein mit der Brahms'schen Motette „Daß dich nur nichts nicht dauern“ und erzeugte durch die Fülle warmer Empfindung und den Ausdruck bitterer Zuversicht bei den Hörern die rechte

Stimmung. Der folgende Chorlag, die „Improperia“ von Palestrina, dieser merkwürdige Charakterdialog, erzielte mit seinen einfachen Formen und geistlichem Schluß eine tief ergreifende Eindrücke. Auch die weiteren Chorläge „Tu solus“ von G. Festa und „Sei uns gegrüßt Jesus Christus“ von Arcadelt führten uns unter das Kreuz von Golgatha. Als Solistin wirkte die Competenzfängerin Fräulein Clara von Senft aus Berlin mit. In der Arie „Er ward verschmähet“ aus dem „Messias“ führte sie den Hörern den leidenden und sterbenden Heiland vor Augen und verstand es vortrefflich, das Bild einer Seele zu entwerfen, in der das Mitleid sich zu Entsetzen wandelt und Wehmuth mit Entrüstung kämpft. Weniger dramatisch ist die Arie „In deine Hände“ aus der Cantate „Gottes Rath“ von J. S. Bach, der Herr hat dem Tode seinen Scheiden genommen und ihn zum Eingang in das himmlische Paradies gemacht. Auch die letzte Arie „Sei stille dem Herrn“ aus dem „Elias“ trug einen friedlichen, elegischen Charakter. Die weiche und warme Altstimme der Sängerin, sowie ihre feinsinnige Auffassung documentirten sich auch in ihrer letzten Gesangsprobe den geistlichen Volksliedern „Von den heiligen Wunden“, „Die Seele vor der Himmelskugel“ und dem friedvollen „Geistlichen Abendlied“ von H. Reimann. Das Largo aus dem D-moll-Konzert für zwei Violinen von J. S. Bach wurde in geistvoller Weise wiedergegeben. Den Schluß des Konzerts bildete die edle, gläubig-zuversichtliche Motette „Gott mein Heil“ von M. Hauptmann, deren Ausführung ebenso wie die der andern Gänge von sorgfältigem Studium zeugte. Die Orgelbegleitung wurde sicher und diskret von Herrn Lehrer A. Schumann ausgeführt. Dem Dirigenten aber, Herrn Musikdirektor Schumann, der die Aufführungen mit Umsicht und Verständnis leitete, gebührt für diese Stunde ernten, wohlwollen Genuß der Dank des Vereines.

\*\* Die Vertretung der Gemeinde St. Maximilian hat in ihrer am letzten Freitag stattgehabten Sitzung beschlossen, an Kirchensteuer für das Jahr 1896/97 10 Prozent der staatlichen Klassen- und Einkommensteuer zu erheben. Im Vorjahre wurden zu dem gleichen Zwecke 12 Prozent erhoben.

\*\* Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft veranstaltet auf vielseitigen Wunsch heute, Dienstag, Abend in „Evoli“ zum Besten der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal hier eine zweite Aufführung des 4-aktigen Lustspiels „Die Großstadtluft“ von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Die Vorstellung wird eröffnet durch einen von Herrn H. Selle verfassten Prolog, dem ein von 9 Damen getragener Eisenreiter folgt. Die gesammte Stadtkapelle hat auch diesmal ihre Mitwirkung zugesagt. Wir machen auf diesen genüßreichen Abend nochmals ganz besonders aufmerksam.

\*\* Wissenschaftliches Theater „Urania“, Berlin. Die gemeinverständlichen Vorträge und Demonstrationen des unter Leitung des Herrn Dr. Meyer stehenden Berliner wissenschaftlichen Theaters „Urania“ haben sich in kurzer Zeit einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf erworben. Die deutsche Reichshauptstadt darf den Ruhm in Anspruch nehmen, das erste populärwissenschaftliche Institut dieser Art in der ganzen weiten Welt zu besitzen. Es ist erfreulich, daß sie dies unschätzbare Gut nicht für sich allein behalten, sondern auch die Provinz daran theilnehmen lassen will. Der Vertreter des Directors, der Vortragende Herr Carl Bergmann wird auf Anregung mehrerer hiesiger Freunde der „Urania“ in nächster Zeit auch unsere Stadt besuchen und werden wir somit Gelegenheit finden, die hochinteressanten Darbietungen der Berliner-Urania aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Am 30. und 31. März werden zwei Vorträge von „Das Antlitz der Erde“ und „Eine Amerikasfahrt“ im Saale der „Reichstrone“ veranstaltet, die sich gewiß großen Zuspruchs erfreuen werden.

\*\* Gegen die überhandnehmenden Bittgesuche an den Kaiser, die zum Theil von Kindern ausgehen, welche entweder für sich oder ihre Eltern ein Geschenk erbitten, richtet sich ein Rundschreiben, das die Polizeiverwaltung zu Weignitz an die dortigen Schulvorstände erlassen hat. In demselben wird auf das Mißbräuchliche solcher Gesuche und auch darauf hingewiesen, daß den Behörden hierdurch endlose Nachforschungen und unnütze Schreibereien bereitet werden. Anlaß hierzu haben zwei in letzter Zeit vorgekommene Spezialfälle gegeben; der eine derselben betrifft einen dortigen Schulknaben, der auf einem aus keinem Schreibheft herausgerissenen Blatte folgendes Geheiß an den Kaiser gerichtet hatte: „Lieber Herr Kaiser, sei doch so gut und schick mir eine Geige; denn ich geige sehr gern und habe eine so schlechte Geige.“ Dieses Bittgesuch wurde auf dem Instanzenwege der Polizeiverwaltung zu Weignitz überwiefen, welche die Eltern des Bittstellers ermitteln und den Knaben durch einen Sach-

verständigen auf seine musikalische Begabung prüfen ließ. Das Ergebnis dieser Prüfung wurde an das Civilkabinett des Kaisers gefandt und hart noch seiner Erledigung. In einem zweiten Falle sandte ein Schüler der Bürgerschule zu Weignitz ein Bittgesuch an den Kaiser, in welchem es sich um „80 Pfennige für Kohlen“ handelte.

\*\* Auf hiesigem Stadtfriedhofe wurde am Sonntag früh 5 Uhr der Leichnam des hier verstorbenen Webers der Wiehe verunglückten und hier beerdigten Pferdebesizers H. Stephan wieder ausgraben, weil die alten und bedürftigen Eltern vermutheten, daß der Tode noch eine größere Selbshime in einer geheimen Tafsche seiner Beinkleide bei sich trage. Leider hat die kostspielige Exhumation das erwartete Ergebnis nicht gehabt, da man die geheime Tafsche leer fand.

\*\* An der Ecke der Damm- und Bahnhofsstraße kam am Sonntag Mittag das Pferd eines ländlichen Gekühres dadurch zum Sturz, daß der unvorsichtige Koffelenter in scharfem Trab die Wiege nehmen wollte, wobei das Thier auf dem Pflaster ausglitt und von den Wagenrädern nicht unerhebliche Quetschungen erlitt. Es gelang schließlich, das Pferd wieder auf die Weine zu bringen.

\*\* Der vorgestrigte Sonntag gestaltete sich bei 16 Grad R. Schattenwärme, hellem Sonnenschein und mäßig bewegter Südostluft zu einem großen Erholungstage für die Stadtbewohner. Schon vom frühen Morgen an waren diese in Scharen auf den Weinen, um das herrliche Frühlingswetter zu genießen und erst in den späteren Abendstunden lehrten die letzten Ausflüger wieder zurück.

### Wermischtes.

\* (Eines Morbderugs gegen seine beiden Eltern) hat sich in Dittich ein 21-jähriger Student, der misrabene Sohn einer angesehenen Familie, schuldig gemacht. Nachdem er mittels eines Nachschlüssel aus dem Selbstmord seines Vaters 10 000 Fres. in Werthpapieren gestohlen hatte, bestellte er nach dem Haus in Weid. Der Vater hatte er unter die Koffelenter seiner Eltern zwei Spengler über gelegt und eine an diesen bestellte Büchsenher angeordnet. Glücklicherweise verübten die beiden Koffelenter eine härtere Explosion, doch wurden beide Eltern aus dem Bette geschleudert und verletz. Das Feuer konnte von den herbeieilenden Hausgenossen gelöscht werden. Der Täter ist flüchtig; er schrieb an seine Eltern einen Brief, in dem er die Verzeihung bat und seinen Selbstmord ankündigte. Die bisherigen Nachforschungen nach ihm waren vergebens, dagegen wurde in Folge der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung ein Franzose als Mißthäter verhaftet. Man fand bei ihm einige der gestohlenen Werthpapiere; auch ist bereits festgestellt, daß er die Büchsenher gekauft hat. Die Mutter des entflohenen Studenten ist gefährlich erkrankt.

\* (Grabenunglück.) Osabrück, 21. März. Durch zwei große Erdrutschungen wurde gestern Nachmittag am Hügel in Hausbergen bei Osabrück im Schacht „Hermine“ 5 Arbeiter verunglückt; sie sind bis jetzt noch nicht geborgen, wovon 4 Arbeiter ununterbrochen bei den Rettungsarbeiten thätig sind.

\* (Einkurz eines Tunnels.) Wien, 21. März. Heute Nachmittag wurden durch den Einsturz eines Tunnels bei den Bauten der Stadtbahn zwei Arbeiter getödtet, einer leicht verletzt. Der Einsturz erfolgte in Folge der Ueberlastung des Tunnels mit Erde.

\* (Berlin bei Nacht.) In der Nacht zum letzten Montag gegen 1/10 Uhr wurden in der Gollnowstraße 3 Gefährliche Fuhrwerkverleser von einer Anzahl Männer, die auf dem Damm gingen und zum Kaufmännischen aufstanden wurden, angehalten. Die Männer versuchten die Kutscher von den Wagen zu drängen. Zwischen letzteren und den Angreifern, denen eine Anzahl Spießgesellen, die aus einer benachbarten Beschäftigten Kneipe herbei eilten, halfen, kam es zu einer derartigen Schlägerei, daß eine Anzahl von 50 Polizisten und 4 Wachenmännern aufgerufen werden mußte. 15 Männer, meist Zuhälter, und 5 Frauenszimmer wurden verhaftet und wegen Landfriedensbruchs unter Anklage gestellt werden.

\* (Rhe in englische Regatta in Gowers), die im August stattfinden, hat Kaiser Wilhelm aus diesem einen Preis, und zwar einen großen Pokal, gestiftet.

\* (Wegen Untersuchung amtlicher Gelder) verurtheilte in Gnesen ein Kriegsgericht den Unterleutnant und Regimentschreiber Bargel vom Inf.-Regt. Nr. 49, der flüchtig geworden war, in Kiel sich jedoch der Militärbehörde freiwillig gestellt hatte, zu einem Jahr Gefängnis, Degradation und Bestrafung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

\* (Deutsche Teilnehmer an den olympischen Spielen in Athen.) Auf Anregung von maßgebender Seite der deutschen Turnerschaft theilt der Central-Anschluß für Volk- und Jugendspiele mit: Dem Vernehmen nach hat das Berliner Comité für die Beteiligung Deutschlands an den internationalen olympischen Spielen in Athen für Geld und gute Worte ein Mann aus Berliner Turnerkreisen gewonnen, die als Turnerie nach Athen geschickt werden sollen, während die Turner Hannover ein gleiches Ansehen mit Geschäftsbetrieb angeworben haben. Nebenbei kann von einer deutschen Vertretung in Athen nicht die Rede sein; was sie thun, thut sie gegen den Willen der deutschen Turnerschaft als Privatleute, die zu ihrem Vergnügen nach Athen reisen.

\* (Wendisch) soll jetzt durch eine zweite feste Brücke mit dem Festlande verbunden werden. Die Brücke wird parallel der Eisenbahnbrücke laufen und Wendisch mit S. Gunklans verbinden, von wo aus die Pferdebahn nach Weßter führt. Bei einer Länge von 3 Kilometern und einer Breite von 10 Metern sollen die Kosten 3 Mill. Mre betragen. Bis jetzt kann man entweder mit der Eisenbahn oder mit einer Karte aus Wendisch hinkommen.

\* (Fünf Personen ertranken) am Donnerstag Nachmittag in Rottitz (Kreis Schwerin a. M.), 4 junge Mädchen und 1 junger Mann. Die Unglücklichen suchten





Ein Hausgrundstück mit Seitengebäude und Feldplan, in welchem ein mittleres Materialgeschäft, verbunden mit Cigarren- u. Spezialartikel-Handlung, betrieben wird, soll wegen Verletzung des Eigenthümers unter günstigen Bedingungen mit wenig Anzahlung verkauft werden. Näheres im Bau-Geschäft Gebr. Hirschfeld, Oberbreitkr. 18.

**Feld-Verkauf.**

Ca 14 Morg., in der Reichsflur, sollen **Mittwoch Nachmittag 2 Uhr** im **Gäßhaus** zu **Wölfen** verkauft werden. Bebingung im Termine. Wölfen, den 21. März 1896. **Kellermann.**

**Ein fast neuer Leiterwagen**

ist zu verkaufen **Bildstein Nr. 1.**

**Gotthardtsstrasse 15**

ist ein Boden nebst Wohnung zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen.

**Wohnungen zu vermieten.**

9 Zimmer mit Zubehör und Garten sind jederzeit zu beziehen.

Die Wohnung des Herrn **Donquier** Nr. 34 ist zu vermieten und kann 1. Octbr. event. auch 1. Juli 1896 bezogen werden. **Weyhelfer Straße 2. I.**

**I. Etage**

(6 Zimmer und Badelade) am **Neumarktsthor Nr. 1** sofort zu vermieten und 1. April oder später zu beziehen. **W. Wittenbecher.**

**Weisse Mauer 18** ist die Parterre-Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör mit Vorarten zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen. Besichtigungszeit 4-6 Uhr nachmittags.

Eine freundlich möblierte Stube und Kammer (auf Wunsch mit Mitgeßel) ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Mühlentrasse 20.**

Ein freundliches Parterre-Haus ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **Dom, Franzstraße 7.**

**Möbl. Stube mit 2 Betten** zu vermieten **Schmalstraße 5.**

Ein gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit oder ohne Pension sofort oder später zu vermieten **am Neumarktsthor 1. I. Etage.**

**2 freundliche Schlafstellen** offen **Salleische Straße 8**

**Schlafstelle offen.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zwei Schlafstellen** sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Markt Nr. 9.**

**Garten mit Laube** zu mieten gesucht. Angebote mit **L. 14** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, St., K. u. K., wird von ruhigem Mieter zum 1. April gesucht. Gef. Offerten unter **F. S. 2** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Angenehm gelegene Wohnung (3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Zubehör) wird von jungen Leuten zum 1. October gesucht. Preis 300 bis 360 M. Angebote unter **F. K. G.** **Wohlgemuth** Wetzburg.

**Mehrere Schüler** finden zu Eltern gute Pension in gebildeter Familie. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Rudolf Mosse,**

**HALLE a. S., am Markt,** von 7-7 Uhr geöffnet, besorgt pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten, **Anzeigen jeder Gattung,** a. B. Geschäftsanzeigen, Nach-Vertrags-, Stellenangebote, Güter- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc. **an alle Zeitungen des In- und Auslandes.** Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kosten-Voranzeige und Kataloge unentgeltlich.

**Kinderhabitchen**

werden sauber gebleicht **Saalstrasse Nr. 14.**

**Tilsiter Schmenkäse,** ca. 9 Pf. schwer, d. Pf. 80 Pf. franco, jeder Poststation gegen Nachnahme empfiehlt **Hermann Loeb,** Königsberg i/Pr., Bärenstraße 1.

Jeder Herrscher, jede Familie fordert **Präparat über Timpe's Präparat gratis** bei **Fr. Schreiber,** Conditor, **Wilh. Kleslich,** Droger, **Paul Berger,** Neumarkt-Droger.

**Auction.**  
**Dienstag den 24. d.,**  
**vorm. von 10 Uhr an,**  
versteigere ich in **Rudolph's Hotel** zu **Morseburg** zwangsweise:

die compl. Einrichtung für 17 Fremdenzimmer, (Betten, Sophas, Nacht- und Waschtische mit Marmor, Kleiderschränke, Kammoden, Spiegel, Eische und Stühle), ferner 1 Speisezimmer-Einrichtung, 1 dreil. Bierdruck-Apparat, 1 Buffet, mehrere Teppiche, Gardinen, 200 eis. Gartenhühle, 21 eis. Gartentische, 16 Steppdecken, 3 Dhd. silb. Eßlöffel etc.

**Halle a/S.,** den 22. März 1896. **Hirsch, Gerichtsvollzieher.**

**Speise- und Saatkartoffeln,**  
**Trockenschnitzel,**  
**Futterfalk gegen Knochenweiche,**  
**Kochsalz, Buttersalz, Viehsalz,**  
**Torfstreu und Torfmüll,**  
**Wagenfett, Lederfett, Haffett, Maschinenöl,**  
**Carbolinum, Carbonsäure, Kresolin,**  
**wasserdichte Decken aus Segeltuch**  
für Pferde und Wagen  
verkauft jedes Quantum billigt  
**Ed. Klaus.**

**Original Houben's Gasöfen**  
mit neuem Husehelfektor.  
Höchster Nutzeffekt.  
**Als bester Gas-Ofen**  
offiziell anerkannt.  
Nur echt, wenn mit Firma.  
Runderte Zeugnisse. [H. 41270.]  
**J. G. Houben Sohn Carl,**  
AACHEN,  
Fabrikant des Aachener Badeofens.  
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

16 Burgstraße 16. 16 Burgstraße 16.

**Oscar Leberl,**  
Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung,  
empfiehlt  
**sämmtliche Oel- und Wasserfarben,**  
trocken oder mit befeuchtetem Schwämmchen zum sofortigen Anstrich fertig verrieben. Schnell und hart trocknend, darunter einen vorzüglichen, feinhart trocknenden **Berufleinlack.**  
**Delfarben,** eigens präpariert zum Anstrich von landwirthschaftlichen alle Sorten **Möbellecke, Eisen- und Lederlacke, Spirituslacke, Beizen, flüssige Bronzen, Sandpapier, Schmirgel etc., Steatit- und Terpentinöl, Oelfarben, Lacke und pa. Weisspinsel.**  
F von **O. Fritze's Berufleinlackfarbe** und von **Christoph's Spirituslack** in **Berlin.**  
**Alleinverkauf** und **Wiederverkäufern** Vorzugspreise.  
Preisliste gratis.

**Kainar's Gesundheitsbier,**  
Nals-Extrakt vermischt mit Ital. Wacholderbeeren, bei **Blutschwäche, Darmtrübsinn, Magen- und Nierenleiden** ärztlich besonders empfohlen, habe ich in Verbindung der Brauerei von **Ferdinand Kainar** zu **Merano** 1/2 übernommen und liefere frei ins Haus  
**12 Flaschen 3 Mark.**  
Bei Bedarf um geringsten Preis bittet **Heinr. Schultze jun.**

**Für Confermanden!**  
Geschlittenen Boxbaum zum Streuen, sowie blühende Pflanzen, als: **Camellia, Azalea, Cineraria, Primeln, Veilchen, Gleditsia u. s. w.**  
**Oswald Schumann,**  
Unterkrankenburg, Winkel.

**Stechzwiebeln**  
a. B. 15 Pf., Cir. 10 Pf., sowie **Stiefmütterchen, Tausendschön, Gartenmelken, Vergissmeinnicht, Crysanthemum und niedrige Rosen**  
empfiehlt **O. Schumann,**  
Unterkrankenburg, Winkel Nr. 6.  
Heute Dienstag  
**hauschlachtene Wurst**  
**Bielig, Lindenstraße 12.**

**Recept.**  
Man nehme 1 Liter Weingeist, 1/4 Liter Wasser, fülle für 75 Pf. **Wellinghoff's Cognac-Genz** hinzu, so erhält man 2 1/2 Liter Cognac, welcher der gewöhnlichen Zusammensetzung nach dem ersten Glase ist und ihm an Geschmack und Bekanntheit nicht nachsteht. **Wellinghoff's Cognac-Genz** ist edel nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namenszug des Herstellers, **Dr. F. W. Wellinghoff in Wülheim a. d. Ruhr.**  
In **Morseburg** zu haben in der **Stadt-Apotheke.**

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß die **Gärtnerei Hälterstraße Nr. 7** weiter geführt wird. **Kranz- und Bouquetbindereien** und alle in dieses Fach greifende Artikel werden prompt und billig ausgeführt. Zugleich empfehle mich als **Landschaftsgärtner** und zum Anlegen von Gärten u. s. w. zu billigen Tagespreisen. **H. Hofmann, Handelsgärtner.**

**Stuhlfluchtrohr**  
in 3 Qualitäten, sowie die beliebten **Bambusangelstöcke**  
empfiehlt **W. Kunth,**  
Heine Hälterstraße 2b.

**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nährzwieback**  
ist der beste und billigste. Dieser in meinem Geschäft ist verkauft in Dosen à 15 Pf. und à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul Berger, Neumarkt-Droger.**

**Carl Lintzel,**  
am **Neumarktsthor 2,**  
empfiehlt sein großes Lager **selbstgefeertiger Schulranzen u. Taschen**  
in Leder, Woll- und Seeband zu be-  
stimmten billigen Preisen

Illustrire  
Deine Annoncen u. Preis-Courante  
Wilh. Romm'sche Buch- u. Lith.-Anstalt  
in Berlin

**Geschäftsanzeige.**  
Einem werthen Publikum von **Morseburg** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbstständig niedergelassen habe und bitte höflich, bei allen in mein Fach schlagenden Aufträgen mich gütigst berücksichtigen zu wollen.  
So hochachtungsvoll  
**Rudolf Lindner**  
Decorationsmaler u. Lackirer,  
**Friedrichstraße 3.**

**Dampf-Färberol**  
und chem. Waschanstalt  
**von Max Wirth,**  
**Gotthardtsstraße 40.**  
empfiehlt sich zum **Reinigen** und **Färben** von **Damen- und Herrengegendern** (vollständig ungetrennt). **Porzellan, Wollstoffen, Ledern, Tüchern u. dergl. Lanmwollenen** Strümpfen (schon **Samstag** in derselben Ausführung wie jede anständige Färberei bei bedeutend billigeren Preisen.

# Lebensgrosse Bilder

nach jeder Photographie. Annahme bei Franz Seyffert, II. Ritterstr.

# Grabdenkmäler

in großer Auswahl bei

L. Neumayer, Meißner Str.

## Gutkochende

grosse Linsen, geschälte Vicia faba, weisse Bohnen, grüne Erbsen

empfiehlt bittigt A. B. Sauerbrey.

## f. Tafelbutter

von Schloss Debra empfiehl

C. Wolff.

## Einkommensteuer-

Reklamations-Formulare sind stets auf Lager in der Buchhandlung von Th. Kössner, Deigrube 5.

## Frühjahrs-Pflanzung

empfiehlt niedrige und hochstämmige in Sükirschen, Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Aprikosen u. s. w. die Baumschule

von C. Patzsch, Zweimen bei Zöschen.

Regenpaletots, Regendolmans, Hohenzollern-Kragen, Couleure Kragen, Schwarze Kragen, Capes,

Jaquettes, schwarz, Jaquettes, couleurt, Kleider- u. Besatzstoffe bringe in schöner Auswahl zur Empfehlung.

Um schlanke Verkauf zu erzielen, stelle ich besonders billige Preise.

## Adolf Schäfer.

Schweinefleisch à Pfund 55 Pf., zum Ausbraten à Pfund 60 Pf., fr. Wurst à Pfund 60 Pf.

empfiehlt M. Schröder, Fleischermeister, Friedrichstraße 12.

Confirmationskarten, Abtitten, Wandsprüche, sämtl. Schulbücher für Stadt und Land empfiehlt Paul W. Volkman, Schulbuch- und Papierhandlung, Buchbinderei, gegr. vor 1716, gegr. vor 1716.

## Wittwoch Wrische hausgeschlachte Wurst.

G. Mayor, Glogitzer Str. 5.

Heute Dienstag Schlachtfest. Julius Grobe, Saalftr.

Männer-Turn-Berein. Heute Abend findet keine Turnstunde statt. Der Turnwart.

Habold's Restauration Heute Dienstag Schlachtfest.

Vogel's Restauration. Morgen Mittwoch Schlachtfest. 9 Uhr Wellfleisch.

## J.G. Knauth & Sohn

Entenplan Nr. 8,

empfehlen ihr anerkannt größtes Lager sämtlicher Neuheiten in verschiedenen Qualitäten zu reell billigsten Preisen, als: Seidenhüte (Cylinder), mechanische Cylinder in Atlas und Ripz, feise und weiche Güte, neueste Formen, in Haar und Wolle, bevorzugte Qualitäten und Tragfähigkeit, Lodenhüte für Herren, Knaben und Kinder, Damenfrühjahrs-hüte, neueste Formen in weich, beste Qualität, Mägen, neueste Formen, Qualitäten und Ausführungen, Handschuhe in Glacé, weiß, schwarz und couleurt, für Herren und Damen, prima Qualität, Zwirn-, Seide- und Ober-Handschuhe, Schlüpf, sehr große Auswahl neuester Stoffe und Farben, billigste Preise.

Vorhemdchen, Kragen u. Manchetten, leinen, garantiert 4 fach, prima Gummiwäsche, Gummiträger.

Zur Confirmation größte Auswahl in Güten von 1,50 Mk. an, Vorhemdchen, Handschuhe in Glacé u. Zwirn, Vorden- u. Gummiträger.

Trefflich bewährtes Mittel bei Catarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung sind Fay's

Rechte Preis 85 Pfg. v. Sch.

Fodener Preis 85 Pfg. v. Sch.

Mineral-Pastillen

Fay's ächte Fodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhdlg. erhältlich.

# Raffauf's Hafermehl

wird wegen hohen Nährwertes und leichter Verdaulichkeit von vielen Aerzten als bestes Kindernährmittel empfohlen. Ueberall käuflich. (M.-R. 1575.)

## Lager Geraer u. Greizer Kleiderstoffe.

Mein Lager ist mit allen Neuheiten der Saison aufs reichhaltigste sortirt und empfehle ich Alpaca, Bareige, Crèpes, feine Beiges, sowie Lodenstoffe in allen Farben. Kragenstoffe in schwarz und couleurt, Stoffe zu Herren- und Knaben-Anzügen. Einen größeren Posten zurückgesetzter Stoffe, sowie Reste in Wolle, Sammet und Seide gebe besonders billig ab.

Bertha Naumann.

Stappelsche Büdlinge frisch eingetroffen bei E. Wolf.

Strohöhute zum Waschen und Färben werden angenommen, sowie alle Putzarbeiten angefertigt bei A. Donnerhack.

## Theater im Tivoli

zum Besten der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmales hier veranstaltet von der Privat-Theater-Gesellschaft vom 19. October 1828 (Mitglied des Verbandes der Privat-Theater-Bereine Deutschlands) unter Mitwirkung der gesammten Stadt Kapelle

Dienstag den 24. März 1896.

Auf diesseitigen Wunsch zum 2. Male. Prolog verfasst von Hermann Gill. Elfenreigen (Schleiertanz) gelangt von neun Damen unter Leitung des Tanzlehrers Herrn W. Hoffmann.

Die Grosstadtluft. Lustspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal und Gust. Kadelburg.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bis abends 6 Uhr bei den Herren S. Banc, Markt 3, Franz Schiffer, kleine Ritterstraße, und Heinitz, Cigarren-Handlung, Bahnhofsstraße, Sperrfäß (nummerirt) Mk. 1.00, Saal Mk. 0.50. An der Kasse: Sperrfäß (nummerirt) Mk. 1.25, Saal Mk. 0.60. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Die Lehrlingsstunden finden von jetzt ab jeden Dienstag von abends 8 Uhr an im Saal des Christianen statt.

Sauer's Restaurant. Heute Schlachtfest.

Zur Zufriedenheit. Morgen Mittwoch Schlachtfest. R. Rudolph.

Lehrling. Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, wird gesucht von O. Schwarz, Nordstraße 1.

Einen Lehrling sucht L. Höpke, Tischlerstr., Neumarkt 73.

Ein Knecht von 16-18 Jahren wird sofort gesucht. Näheres Deigrube Nr. 17.

Malergehilfen sucht sofort P. Lottenburger, Steinstraße 6.

Ein kräftiger Arbeitsburche, 15 bis 16 Jahre alt, wird gesucht. Bu erfragen in der Erped. d. Bl.

Ein schwarzer Ellenhosen vom Bellenue bis Armin's Hofe bestreuen. Der ehliche Finder wird gebeten, denselben im Eisengeschäft Götthardstraße 18 abzugeben.

Zwei Hunde entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung gr. Ritterstr. 18.

Schäbste und niedrigste Marktpreise vom 15. bis mit 21. März 1896.

Weizen, pr. 100 Kl.	16.- bis 14.70 Md.
Roggen, do.	18.- bis 12.40 "
Gerste, do.	17.- bis 12.- "
Hafer, do.	14.- bis 11.50 "
Erbsen, do.	15.- bis 13.- "
Binsen, do.	30.- bis 12.- "
Bohnen, do.	20.- bis 14.- "
Kartoffeln, do.	4.50 bis 4.- "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1.40 bis 1.30 "
Schweinefleisch, pro Kilo	1.20 bis 1.10 "
Schweinefleisch, do.	1.30 bis 1.10 "
Rindfleisch, do.	1.30 bis 1.20 "
Butter, do.	2.20 bis 2.- "
Eier, pro Schuß	3.20 bis 3.- "
Hen, pro 100 Kilo	5.- bis 4.50 "
Stroh, do.	3.60 bis 3.40 "

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 15. bis mit 21. März 1896 pro Stück 7.50 Mk. bis 12.00 Mk.

Für die Stadtkasse liegt der heutigen Nummer eine Extrablatt der Dampf-Kaffeebrennerei B. J. Williams in Rölln bei.

Stierzu eine Beilage.

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach d. n. Ernt-  
und Heiligtage) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanruf Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 71.

Dienstag den 24. März.

1896.

## Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des **Merseburger Correspondenten**, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige **Erneuerung ihrer Bestellung** höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserliche Postanstalten und Postboten, sowie unsere Austräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Die Expedition u. Redaktion  
des Merseburger Correspondenten.

## Die Stöder'sche Gerechtigkeit hat gesiegt.

\* \* Als Abg. Richter in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. März den Kultusminister aufforderte, dem schwer gekränkten Pastor Witte von St. Golgatha zu einer Genugthuung gegenüber Herrn Stöder zu verhelfen, war der Hofprediger a. D. sofort dabei, dem Hause auseinanderzusetzen, daß die Behandlung, welche Herr Witte seitens der kirchlichen Behörden erfahren habe, mit ihm (Stöder) gar nichts zu thun habe. Stöder behauptet zwar, er lege sich Zurückhaltung auf, „weil er mehr von der Sache wisse“; aber so viel verrät er doch, daß Herr Witte sich seine Suspension vom Amt durch Ungehorsam gegen die kirchlichen Behörden, durch Bänkereien und Feindseligkeiten zugezogen habe, die mit den persönlichen Differenzen mit ihm (Stöder) nichts zu thun hätten. Das ist die Darstellung des Herrn Stöder vom 4. März, und merkwürdiger Weise ist das auch die Auffassung des evangelischen Oberkirchenraths. Nachdem Pastor Witte zuerst dispensirt, dann am 16. Januar 1892 „wegen Schwäche der geistigen Kräfte und wegen allmählig entwickelter Wahnvorstellungen“ emeritirt war, nachdem dann erst Dr. Mittenzweig Duerulantenwahnsinn konstatiert, nach 42 Monaten aber das königliche Medizinalcollegium der Provinz Brandenburg das Entschieden Mittenzweig's umgestoßen hat, worauf die Absetzung rückgängig gemacht, die Amtssuspension aber aufrecht erhalten wurde, hat auf Antrag Wittes eine Disziplinaruntersuchung stattgefunden, welche das Breslauer Consistorium nach elfmonatlicher Dauer damit beendigt, daß Herr Witte seines Amtes an St. Golgatha zu entsetzen sei. Das war am 18. März 1895. Der evangelische Oberkirchenrath ist mit der Sache sehr viel schneller fertig geworden. Unter Anleitung des Consistorialraths Kehler, eines Verwandten des Herrn Stöder, der bei dem Breslauer Consistorium die Untersuchung gegen Witte geführt, zum Januar aber commissarisch in den Oberkirchenrath berufen wurde, hat der letztere in der kurzen Zeit vom 1. Januar, dem Tage des Eingangs der Witte'schen

Rechtfertigungsschrift, bis zum 5. Februar die Sache approfondirt und die Entscheidung des Breslauer Consistoriums bestätigt, wonach Herr Witte unter Bewahrung der Rechte des geistlichen Standes seines bisherigen Amtes an St. Golgatha endgültig entsetzt ist. Die Kosten des Verfahrens fallen Herrn Witte zur Last. Die Festsetzung des Ruhegehalts behält sich der Oberkirchenrath vor. Die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths könnte man besser als ein Urtheil gegen Herrn Witte eine Bertheidigungsschrift zu Gunsten des Herrn Stöder nennen. Der Oberkirchenrath bezeugt ausdrücklich, daß sein Streit mit Herrn Witte mit dem ganzen Verfahren nicht das Mindeste zu thun hat. Mit der Sache Stöder-Witte, d. h. mit dem famosen Briefe Stöder's an Witte, in dem letzterem zugemutet wird, Briefe, welche Herrn Stöder in empfindlicher Weise bloßstellen, abzuleugnen, d. h. im Prozeß Stöder-Bäder einen Weineid zu leisten, hat der Oberkirchenrath sich nicht zu beschäftigen. Im Gegentheil, die Action beginnt damit, daß Pastor



Witte's auch Herr Witte seine Rechte an der Sache Stöder-Witte, d. h. mit dem famosen Briefe Stöder's an Witte, in dem letzterem zugemutet wird, Briefe, welche Herrn Stöder in empfindlicher Weise bloßstellen, abzuleugnen, d. h. im Prozeß Stöder-Bäder einen Weineid zu leisten, hat der Oberkirchenrath sich nicht zu beschäftigen. Im Gegentheil, die Action beginnt damit, daß Pastor Witte's auch Herr Witte seine Rechte an der Sache Stöder-Witte, d. h. mit dem famosen Briefe Stöder's an Witte, in dem letzterem zugemutet wird, Briefe, welche Herrn Stöder in empfindlicher Weise bloßstellen, abzuleugnen, d. h. im Prozeß Stöder-Bäder einen Weineid zu leisten, hat der Oberkirchenrath sich nicht zu beschäftigen. Im Gegentheil, die Action beginnt damit, daß Pastor

## Stalten und Abessinien.

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz griffen am 18. d. die Derwische die Defiles von Sabderat in der Nähe von Kassala viermal an, wurden aber unter Verlusten zurückgeschlagen. Die Verbindung mit Kassala ist wieder hergestellt. Das Fort Kassala hat bereits in den Kämpfen gegen die Mahdisten eine Rolle gespielt. Im Jahre 1885 wurde es von den Truppen des Mahdi über ein halbes Jahr lang belagert, obwohl seine Wälle minder stark waren und mit schlechteren Waffen vertheidigt werden mußten, als das bezüglich des neuen italienischen Forts der Fall ist. Die Festung

ist mit Brunnenanlagen ausgiebig versehen. Die ordnungsmäßige Besatzung zählt 100 Italiener, 1300 reguläre und etwa 500 irreguläre Eingeborene, sowie 120 vorzügliche Pferde; oder in taktischen Einheiten: ein Bataillon eingeborener Infanterie, eine eingeborene Schwadron (besnaftet mit dem kleinstalbrigen Karabiner), zwei Jüge Gebirgsartillerie und kleine Abtheilungen Festungsartillerie, Genie- und Verpflegungstruppen.

Die Friedensverhandlungen mit dem Negus Menelik gehen inzwischen weiter. Nach dem „Corr. della Sera“ soll eine Verständigung nahe bevorstehen. Das Lager des Negus befindet sich jetzt in Farasmai. Major Salsa, welcher zum zweiten Male aus dem Lager des Negus zurückgekehrt ist, geht demnach nach Abbahagamos, wohin sich die schoanische Armee ebenfalls begeben wird.

Der Correspondent der „Tribuna“ berichtet, daß die Schoaner sagten: Wenn wir nicht von den Franzosen Gewehre und Schießbedarf erhalten hätten, hätten wir nicht Krieg führen können. Nach der Schlacht schrieb der Negus Menelik an den Präsidenten Faure und zeigte ihm seinen Sieg an. In diesem Briefe war gesagt, daß die Italiener 8000, die Schoaner 5600 Tode hatten. Den Schoanern sind alle Geschütze der Italiener, mit Ausnahme eines einzigen, in die Hände gefallen, jedoch sind 14 derselben unbrauchbar; Schießporräthe sind von den Feinden nur wenig erbeutet. Menelik und seine Anhänger wünschen den Frieden. Die Königin Taitu, Ras Dile und die tigrinischen Häuptlinge (diese bilden die Kriegspartei) nehmen nicht an den Beratungen theil und ziehen sich nach Schoa zurück. Negus Menelik soll, wie es heißt, Ras Mangascha und Ras Alula in Tigre lassen. Ras Sebati und Agostafari sind in Agani. Tesfariantols soll den Oberbefehl über eine tigrinische Provinz erhalten.

Der Khalif von Chartum hat, wie die „Times“ meldet, den ganzen Sudan zum Kriege aufgerufen. Khalif Abduallah ist der Nachfolger des Mahdi, den dieser als ersten selbst erwählt hat. Er ist nach der Schilderung Slatin Paschas, der bekanntlich aus der Gefangenschaft des Khalifen entflohen ist, etwa 50 Jahre alt und ein blutdürstiger Tyrann, der seinen Knechten und Lakaien als unumschränkter Selbstherrscher ungehört nachgeht. Die Politik des Khalifen geht dahin, seiner Familie und nicht den vom Mahdi in zweiter und dritter Linie bestimmten Khalifen die Nachfolge in der Herrschaft zu erhalten, und sodann die ihm als einem Westländer nächststehenden Stämme nach Dndurman zu ziehen. Die militärischen Streitkräfte im Ganzen schätzt Slatin folgendermaßen: 34 350 Negertruppen und bewaffnete Araber, 6000 Reiter, 64 100 Schwer- und Lanzenreiter. Dazu kommen 75 Geschütze. Die Gewehrmunition ist beinahe durchweg Dndurmaner Fabrikat aus selbstbereitetem Pulver mit Bündbüchsen eigener Mache; die Tragfähigkeit ist im Durchschnitt kaum 6—700 Schritt. Einem ersten, wohlvorbereiteten Angriff von außen kann diese Macht auf die Dauer nicht widerstehen, das ist die Ansicht Slatins. Die Streitkräfte sind über das ganze Gebiet vertheilt, daß der Khalif beherrscht.

Aus den der italienischen Kammer von Rudini vorgelegten Dokumenten geht hervor, daß am 3. März Rocenni Baldissieri ermächtigte, Kassala und Adigrat zu räumen, wenn die militärische Lage es verlange. Am 7. März verlangte Baldissieri vom Ministerium Instruktionen betreffs der Verhandlungen mit dem Negus, und am 8. März beschloß der Ministerrath unter Crispien Vorsi, Baldissieri zu Friedensverhandlungen zu ermächtigen. — Die Angriffe der Christlichen Mächte auf das neue Kabinett wegen der Friedensverhandlungen fallen deshalb auf das Ministerium Crispien zurück.